

Neuer Realismus und Digitale Welt

—

**Texte über eine
neue Philosophie für
die Gegenwart**

**Sabrina Calvagna
Vernice Collet
Stephanie Danne**

**Im Rahmen des Kurses
bei Prof. Dr. Stefan Asmus
HS Düsseldorf 2016**

Inhalt

1
Neuer Realismus und
Digitale Welt – Ein Überblick
6 – 11

2
Die 4. Revolution
Luciano Floridi – Das Buch
12 – 15

3
Die vier Kränkungen –
Eine Verdrängung des Menschen
16 – 19

4
Glossar –
Eine Begriffsklärung
20 – 25

5
Zeit, Raum und Identität –
Eine Fokussierung
26 – 39

6
Wichtigste Erkenntnisse –
Eine Zusammenstellung
40 – 55

7
Persönliche Resümees –
Unsere Kommentare
56 – 73

8
Literatur und Quellen –
Eine Auflistung
74 – 7

Neuer Realismus und Digitale Welt – Ein Überblick

1

Neuer Realismus und Digitale Welt – Ein Überblick

In dem Kurs »Neuer Realismus und Digitale Welt« ging es zum einen darum, uns einem derzeit viel diskutiertem philosophischen Diskurs zu widmen, seine Grundzüge nachzuvollziehen und ihn mit unserem Alltag zu verknüpfen. Zum Anderen stellt die Digitalisierung in diesem Kontext einen wichtigen Faktor dar, welcher uns und unsere Welt allumfassend prägt und beeinflusst. Warum gibt es überhaupt diesen Diskurs? Wieso ist er für uns von Bedeutung? Wir erleben momentan eine Zeit des Umbruchs, in der die Postmoderne an ihre Grenzen stößt und ermüdet. Es lässt sich ein ausufernder Konstruktivismus erkennen, in dem sich jeder seine Wirklichkeit selbst erschafft. Es lässt sich ein Trend zum Umdeuten oder Weginterpretierten von Sachverhalten beobachten. Sätze wie »Alles ist möglich« und »Man kann alles schaffen, wenn man nur will« sind Leitmotive des 21. Jahrhunderts, welche, an der harten Realität gemessen, nicht länger Stand halten können.

Seit der Digitalen Revolution, Ausgang des 20. Jahrhunderts, leben wir in einer Informationsgesellschaft, in welcher das Individuum mehr und mehr zur Information wird (Floridi 2015). Zudem befinden wir uns in einer Leis-

tungsgesellschaft, in der jeder sein eigener Unternehmer ist und zunehmend emotional ausgebeutet wird (Han 2014). Entindividualisierung, Leistungsmaximierung und Über-Emotionalisierung. Wir werden mit kontroversen Anschauungen des Selbst konfrontiert und müssen der rasanten Beschleunigung, ausgelöst durch Industrialisierung, Digitalisierung und Globalisierung, standhalten. Unsere Technik und Innovationen sind mittlerweile so weit, dass Sie uns in unserem Denken und Handeln überholen. Wir können die Zeit nicht verlangsamen oder aufhalten. Aber wir müssen uns rückbesinnen auf die Dinge, die wirklich wichtig und von Bedeutung sind. Das angehen, was nötig ist – und nicht, was nur möglich ist. Denn Möglichkeiten haben wir tausende.

Wir brauchen also eine Gesellschaftsphilosophie, die den ständig sich ändernden Anforderungen unserer Zeit gerecht wird. Somit scheint der Diskurs des »Neuen Realismus«, mögliche Ansätze zu bieten. Er besinnt sich auf Erkenntnis, Vernunft, Wirklichkeit und Wahrheit und soll dem ausufernden, postmodernen Wunschdenken, welches geprägt ist von Interpretierbarkeit, Beliebigkeit und Pluralismus,

Neuer Realismus und Digitale Welt – Ein Überblick

Einhalt gebieten. Der Neue Realismus fordert eine erkenntnistheoretische Neuorientierung, die unser Verständnis von Welt, Objektivität und auch Qualität und Wert neu zu interpretieren versucht. Dabei richtet er sich gegen eine universalistische, metaphysische Haltung der Naturwissenschaft, sowie Neurowissenschaft, welche den Menschen auf Zahlen, Daten und Fakten zu reduzieren vermag.

Im Grunde genommen geht es darum, eine strukturelle, rationale Verankerung in der Wirklichkeit beizubehalten und diese mit seiner eigenen konstruierten Wirklichkeit abzugleichen. Oder um es mit Markus Gabriel auszudrücken: die Welt, wie wir sie kennen gibt es gar nicht. Sie existiert nur in Sinnfeldern – was soviel bedeutet, wie: aus der Sicht jedes Einzelnen existiert eine andere Welt, jeweils beschreibbar aus seiner eigenen Erwartungs-Perspektive.

Während sich der Diskurs dagegen wendet, Menschen auf Messdaten zu reduzieren, scheint genau das in unserer heutigen Zeit – nicht nur in den Natur- oder Neurowissenschaften – sehr allumfassend zu geschehen. Daten können zwischenzeitlich im großen

Umfang gemessen werden. Sie werden gesammelt und Muster in ihnen erkannt, um anschließend wieder kategorisiert zu werden. Obwohl diese harte Fakten häufig als Wahrheit angesehen werden und Willkürlichkeit im Kontrast zur Postmoderne scheinbar verschwinden, werden damit Fragen nach Qualität und tatsächlicher Wahrheit noch lange nicht beantwortet. Und: Was ist die »tatsächliche Wahrheit« in einer digitalen Welt, in der Virtuelles und Wirkliches zunehmend verschwimmen? Ähnlich wie die Verfechter des neuen Realismus spürt auch Luciano Floridi, dass es Zeit für einen Umbruch, eine neue Philosophie, ist. Während sich der neue Realismus, speziell Markus Gabriel, jedoch darauf beruft, dass die Welt aus Sinnfeldern existiert, sieht Floridi eine informationelle Welt: Eine Welt, die sich aus Informationen zusammensetzt. Mit dieser Beobachtung Floridis, die Informationen wie Zahlen und Daten in den Fokus rückt, haben wir uns näher auseinandergesetzt. Genauer mit seinem neusten Buch »Die 4. Revolution: Wie die Infosphäre unser Leben verändert«, welches sich dieser informationellen Welt sowie den Eigenarten der digitalen Welt widmet.

Die 4. Revolution
Luciano Floridi – Das Buch

2

Die 4. Revolution Luciano Floridi – Das Buch

In dem Buch »4. Revolution: Wie die Infosphäre unser Leben verändert« beschreibt der italienische Philosoph Luciano Floridi, welche rasanten Auswirkungen die digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien (kurz IKT) auf uns und auf die Welt haben.

Wir sind umgeben von einer Infosphäre, einem Raum in dem das Offline mit dem Online verschmilzt. Darum ist es notwendig, die IKT in unser Selbst- und Weltbild zu integrieren. Es gilt, unsere Philosophie, welche durch unsere Geschichte geprägt ist, zu überarbeiten, zu ergänzen und sogar zu ersetzen. Durch die Schnellebigkeit und die rapide Entwicklungen und Fortschritte der IKT, ist es von großer Wichtigkeit, ein Gleichgewicht zu finden und sich an eine fluide Wirklichkeit anzupassen. Floridi spricht hierbei von einer neuen Kultur- und Informationsphilosophie, die unsere Zeit und Lebensräume neu zu interpretieren versucht – eine Philosophie über und für unsere Zeit.

Der italienische Philosoph Luciano Floridi, geboren 1964, war Vorsitzender der EU-Kommission eingesetzten Onlife-Forschungsgruppe zur Wirkung von Informations- und Kommunikationstechnologien auf unsere Gesellschaften

und ist gegenwärtig Mitglied des Expertenbeirats von Google zur Umsetzung des »Rechts auf Vergessen«. Für seine Forschungen zur Philosophie der Information wurde er unter anderem mit dem Barwise Prize, dem Covey Award und dem Weizenbaum Award ausgezeichnet.

**Die vier Kränkungen –
Eine Verdrängung des Menschen**

3

Die vier Kränkungen – Eine Verdrängung des Menschen

Der Buchtitel »Die 4. Revolution« bezieht sich auf einen Umbruch in den letzten Jahrzehnten, dem drei »Revolutionen« – im Allgemeinen als die »Kränkungen der Menschheit« bekannt – vorangegangen sind. Im Mittelpunkt der Umbrüche steht jeweils die massive Verdrängung des Menschen aus seiner zentralen Rolle.

Die erste Kränkung ist die kopernikanische Wende, durch welche die Vorstellung der Erde als zentraler Mittelpunkt der Welt verschwindet. Sie wird ersetzt durch die Erkenntnis, dass wir in einem heliozentrischen Kosmos leben. Durch Darwins Evolutionstheorie muss der Mensch seine Position als »Überwesen« abtreten. Die Tatsache, dass der Mensch vom Tier abstammen soll, wird als weitere Kränkung empfunden.

Nachdem man sich nun sicher ist, zumindest sich selbst transparent zu sein, leuchtet Freud die 3. Revolution ein. Durch die Entdeckung des Unterbewusstseins verliert der Mensch erneut einen entscheidenden Anteil seiner zentralen, sowie mächtigen Stellung. Während die ersten 3. Revolutionen allgemein anerkannt sind, gibt es im Bezug auf die 4. Revolution unterschiedliche Ansichten.

Floridi sieht in ihr die Informationsrevolution, ausgelöst durch Turing und der logischen Informationsverarbeitung. Nun übertreffen sogar Maschinen die Logik des Menschen, was wiederum eine weitere Verdrängung und Kränkung der Menschheit mit sich bringt.

**Glossar –
Eine Begriffsklärung**

4

Glossar – Eine Begriffsklärung

Infosphäre

Die Infosphäre beschreibt eine virtuelle Atmosphäre aus Informationssystemen, sowie die daraus entwickelten Formen der Kommunikations- und Informationsnutzung. Sie umgibt den Globus auf unsichtbare Art und Weise, in der zunehmend alles mit allem, überall und zu jeder Zeit mit einander verbunden ist.

Hypergeschichte

Die »Hypergeschichte« beschreibt die Phase unserer Geschichte, in der eine Gesellschaft nicht nur mit Informationen verbunden, sondern – vor allem Wohlstand und Entwicklung – von ihr abhängig ist. Vorangegangen ist die »Geschichte«, in der Informationen lediglich festgehalten wurden. Davor wiederum lebten wir in der »Vorgeschichte«, in der es keine schriftliche Aufzeichnung gab und daher nicht schriftlich überliefert ist.

Glossar – Eine Begriffsklärung

IKT

Die Informations- und Kommunikationstechnologien, kurz IKT, sind Teil der Info-sphäre, sowie unserer hypergeschichtlichen Gesellschaft. Sie übernehmen heute immer mehr Aufgaben des Menschen, indem sie Dinge wie z.B. Gegenstände verknüpfen oder Daten archivieren. Somit rücken sie die Funktion des Menschen immer mehr in den Hintergrund. Beispiele für IKT sind u.a. Cloud Computing, Smartphone(-Apps), fahrerlose Autos, Touchscreens, GPS.

Onlife

Dem Phänomen Onlife, oder auch Online-Erfahrung, liegt die Ausweitung der digitalen Online-Welt in die analoge Offline-Welt zugrunde. Dies hat Auswirkungen auf das eigene und kollektive Selbstbild. Es gelten veränderte Bedingungen für die Identitätsentwicklung, wobei sich die Präsentation der Online-Identität mehr und mehr zu einem wichtigen Teil der Persönlichkeit ausreift.

Zeit, Raum und Identität – Eine Fokussierung

5

Zeit

Die Hypergeschichte

Deutschland sowie vor allem die G7-Länder Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada und die USA befinden sich momentan im Übergang zur Hypergeschichte.

Wie erwähnt, macht sich das unter anderem durch die wirtschaftliche Abhängigkeit von Informationen bemerkbar. In den G7-Staaten basieren immerhin etwa 70% des BIP auf ihnen. Informationen sind zudem ein entscheidender Faktor, um den Wohlstand zu verbessern und die Entwicklung von Innovation voranzutreiben. Des Weiteren wird dieser Übergang durch stetig wachsende Rechenleistungen und steigende Datenmassen ersichtlich. Der Speicher wird, laut Floridi, knapper und Netzwerkverbindungen stoßen an ihre Grenzen. So wurde beispielsweise der Standard IPv4 bereits von IPv6 abgelöst, um mehr Verbindungen zu ermöglichen – nämlich 18-stellige anstelle von 12-stellige IP-Adressen.

Der Umgang mit Informationen

Während in der »Geschichte« sehr bedacht ausgewählt wurde, welche Informationen auf Papyrus, Tontafeln, usw. festgehalten werden sollte, werden sie in der Hypergeschichte erst

einmal gehamstert. Alles wird gespeichert, um dann sorgfältig auszuwählen, was wieder gelöscht werden soll. Diese Eigenart der Hypergeschichte, sowie andere Eigenschaften der »digitalen Welt« führen zum »Digitalen Gedächtnisverlust« – dem Verlust von Informationen.

Zum einen ist dieser Verlust darin begründet, dass Technologien nicht nur weiterentwickelt, sondern gänzlich ersetzt werden. Nicht jede Information schafft es dabei in eine neue Technologie übernommen zu werden, veraltete Technologien können häufig durch das Fehlen der nötigen Geräte oder Hardware nicht mehr verwendet werden. Beispielsweise ist nicht jeder Song einer Schallplatte auch auf einer Kassette zu finden; nicht jeder Song einer Kassette wurde in die Technologie der CD oder MP3-Datei übertragen. Ein weiteres Beispiel ist die Diskette, die als Datenträger längst ausgedient hat und das zugehörige Floppy-Laufwerk ist nur noch selten aufzufinden. Selbst der Untergang von CDs scheint im Gange zu sein: Apple setzt schon jetzt auf Macbooks ohne CD-Laufwerk. Ein weiterer Grund für den digitalen Gedächtnisverlust ist die Überspeicherung von Daten.

Zeit

Neue Webseiten ersetzen alte Webseiten. Die Änderungen eines Textes in Text-Programmen werden nicht als neue Datei abgespeichert, sondern bestehende Text-Dateien werden überschrieben. Zum einen gehen dadurch Daten verloren und einzelne Varianten werden verschmolzen. Zum anderen werden Dokumente durch das erneute, veränderte Abspeichern in einen Zustand der Geschichtslosigkeit geführt. Differenzen werden dabei gelöscht, obwohl die Vergangenheit für gewöhnlich eine nachvollziehbare Abfolge von Veränderungen darstellt.

Zukünftige Generationen können dadurch die geschichtliche Abfolge nicht nachvollziehen. Viel problematischer ist jedoch eine für uns immer währende Gegenwart – also ein »Einschließen in der ewigen Gegenwart« – wenn die Vergangenheit stets neu geschrieben wird. Der richtige Umgang mit Informationen ist daher essentiell. Die Schaffung, Gestaltung und Handhabung von Informationen sieht Floridi deshalb als eine wichtige Basis für die zukünftige Entwicklung der Infosphäre.

Raum

Wir leben heute in einer Massenkonsum-Gesellschaft, die geprägt ist von immer schnelleren, immer besseren, immer individuelleren Technologien. Somit ist es nicht verwunderlich, dass der virtuelle Raum explosionsartig wächst. Mit der IKT ist eine Hypergesellschaft entstanden, die dem Individuum neue Möglichkeiten bietet sich zu entwickeln.

Durch die virtuelle Welt besitzen wir mehr Raum für Kommunikation, gleichzeitig mehr Freiheit, uns zu verwirklichen und uns zu entfalten. Ebenso besitzt der Einzelne mehr Kontrolle und demnach mehr Wahlmöglichkeiten. Mit dem Voranschreiten der Technik wächst auch die Interaktion mit der Welt zu den Dingen auf unsichtbarer Art und Weise zunehmend, hierbei wird von dem »Internet der Dinge« gesprochen. Alles wird mit allem und überall zu jeder Zeit vernetzt, sodass sich ein weltumspannendes Netz bildet mit Verknüpfungen jeglicher Art – die Infosphäre. Es wird zunehmend normal und selbstverständlich, die Welt als Teil der Infosphäre zu betrachten.

Die meisten Haushaltsgeräte, die uns heute in unseren Häusern das Leben erleichtern gehören konzeptionell zur Spätmoderne: Der Kühlschrank, der Geschirrspüler, die Waschmaschine.

Dort verrichtet der Mensch die Schnittstellenarbeit. Diese Schnittstelle entfernt sich zunehmend, sodass heute bereits die Möglichkeit besteht die Inhalte des Kühlschranks auf der App im Smartphone zu sehen und dir ein Rezept beigefügt wird.

Ängste und Chancen

Da die IKT noch sehr ungewiss ist, könnten die Ängste, dass die menschliche Schnittstelle sich immer weiter entfernt oder gar menschenunabhängig wird, bestätigt werden, Floridi spricht von einer „Internalisierung“. Experten und Wissenschaftler befürchten, dass Systeme oder gar Maschinen Macht über Menschen ausüben könnten. (Floridi 2015)

Deutschland, sowie alle G7 Mitglieder (Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada und die USA) gelten als hypergeschichtliche Gesellschaften, weil das Bruttoinlandsprodukt (der Wert der Waren und Dienstleistungen in einem Land) dort jeweils zu mindestens 70 Prozent von immateriellen Gütern, die mit Information zusammenhängen, getragen wird und entsprechend weniger von den materiellen Produktionsgütern der Landwirtschaft und der Industrie.

Raum

Nur eine Gesellschaft, die hypergeschichtlich lebt, kann informationstechnisch bedroht werden – durch einen Cyberangriff. Nur die, die vom Digit leben, können durch das Digit sterben.

Optimale Bedingungen der Infosphäre

Eine optimale Bedingung der Infosphäre setzt voraus, dass die Privatsphäre auf öffentlichen Sites, sowie in sozialen Netzwerken gegeben ist. Die Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologie ermöglicht eine exponentielle Zunahme an gemeinsamen Wissen, somit führt es dazu, dass der Einzelne eine zunehmende Verantwortung trägt.

Identität

Als Individuen, die sich in der Infosphäre bewegen und ein »Onlife« führen, bringen wir eine neue Konstruktion der Identität hervor – und zwar die »Digitale Identität«.

Sie ist zunächst verankert im »Online«, wird aber zunehmend »Offline« in die eigentliche Identität integriert, sodass beide Komponenten in Zukunft höchst wahrscheinlich komplett verschmolzen sein werden. Das hat zur Folge, dass wir auch immer mehr digitale Spuren hinterlassen, Teile von virtuellen Prozessen werden und auch selbst als Güter bzw. Dateien gehandelt werden. Wir werden zu informationellen Wesen – das Individuum wird zu einem informationellen System.

Konstruktion der digitalen Identität

Die Identität selbst umfasst die eigene Person, wobei die eigene Sicht und Vorstellung von sich als Selbstbild bezeichnet wird. Das Fremdbild, oder laut Floridi »soziale Selbst«, beschreibt die Sicht der Anderen auf die eigene Person. Übertragen auf das »Online«, ergibt sich folgende Konstruktion: Die eigene Person in der Infosphäre stellt die »Digitale Identität« dar. Das Bewusstsein über seine eigene Identität, wer man online ist oder wie man sich online darstellt nennt Floridi »Hyperbewusstsein«.

Die Sicht der Anderen auf die digitale Person ist bezeichnenderweise das »Digitale soziale Selbst«. Der Versuch, sich selbst aus der Sicht der Anderen, wie sie die eigene digitale Person in der Infosphäre sehen, wird als »Digitaler Blick« bezeichnet.

Generell ist es so, dass das soziale Selbst sich auf das Selbstbild auswirkt, welches wiederum die Identität beeinflusst. Durch einen nach außen geleiteten Bewusstseinsstrom tragen wir in den Sozialen Medien Microerzählungen als Erlebnisse und Erinnerungen bei, auf welche Feedback und Reaktionen erfolgen und wiederum Auswirkungen auf unser »Digitales soziales Selbst« haben. Es spielt somit eine immer wichtiger werdende Rolle.

Veränderndes Selbstbild

Die bereits beschriebene »Onlife-Erfahrung« trägt, wie bereits angedeutet, zu einem veränderten Selbstbild bei, welches laut Floridi im schlimmsten Fall im Verlorengehen des unverwechselbaren und unersetzlichen Identitätssinn münden. Dabei spielen Entmaterialisierung und Entindividualisierung eine wichtige Rolle. Durch die Übertragung von unserem materiellen Hab und Gut hin zum Virtuellen,

Identität

werden Bilder, Musik, Bücher und Co. zu unpersönlichen Dateien, die wiederum in einer Cloud abspeicherbar sind – die höchste Form der Entmaterialisierung. Zudem begreifen wir uns gegenseitig als Bündel von Typen: Wir werden eingeordnet in einen bestimmten Typ von Kunde, einen bestimmten Typ von Patient, einen bestimmten Typ von Designer, etc. ... Das wiederum ermöglicht ein »Customizing«, welches natürlich effizient für Marketing-Zwecke eingesetzt werden kann, aber den Menschen an sich ein Stück weit entindividualisiert. Es lässt sich außerdem eine Kultur von Stellvertretern erkennen, bei der eine Person oder eine menschliche Aktivität von virtuellen Erscheinungen ersetzt wird. So dienen beispielsweise Xing- und LinkedIn-Profile als digitale Stellvertreter der eigenen Person, sowie der beliebte Facebook-Daumen ein »Gefällt mir« ausdrückt.

Digitale Erinnerungen

Floridi beschreibt im Zusammenhang mit der Identität, dass das Aufzeichnen und Dokumentieren von Erinnerungen in der Infosphäre zu Stillstand und Verfestigung führt. Je mehr Erinnerungen man digital sammelt, desto weniger Freiheit existiert zur Selbstbestimmung.

Darum gehört für ihn Vergessen zum Prozess der Selbstkonstruktion dazu, sprich: das Löschen von Daten. Es gilt, eine Balance zu finden zwischen dem maßlosen Generieren und dem Filtern, Bearbeiten und Archivieren der Erinnerungen – das wirke sich positiv auf die Identitätskonstruktion aus.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die IKT, die Infosphäre und Soziale Medien nachhaltig unser soziales Selbst verändern, welches in unserer Identität verankert ist. Diese wiederum ist geprägt durch Entmaterialisierung, Endindividualisierung und Informatisierung, die den Identitätssinn schwächen können. Wenn die Identität nicht synchron mit der Infosphäre verläuft, wie z.B. bei den älteren Generationen, denen es schwer fällt sich an die rasant verändernden Technologien zu gewöhnen, lauert die Gefahr einer »Digitalen Kluft«. Es würde eine Trennung zwischen Menschen innerhalb der Infosphäre und außerhalb der Infosphäre geben.

Wichtigste Erkenntnisse – Eine Zusammenstellung

6

Wichtigste Erkenntnisse – Eine Zusammenstellung

Wir leben in einer Infosphäre

Eine informationelle Sphäre, die aus Informationssystemen besteht und den Globus unsichtbar umhüllt. Es wird alles mit allem, überall und zu jeder Zeit mit einander verbunden.

Wichtigste Erkenntnisse – Eine Zusammenstellung

Wir führen ein Onlife

—

Ein Leben, in dem das digitale »Online« in das analoge »Offline« transferiert wird, wodurch sich unser Identitätsverständnis und Selbstbild verändert.

Wichtigste Erkenntnisse – Eine Zusammenstellung

Wir sind informationelle Wesen

—

**Als Individuen, die sich in der
Infosphäre bewegen und von IKT
abhängig sind, wird unser Dasein
als Information behandelt.**

Wichtigste Erkenntnisse – Eine Zusammenstellung

Wir leben in der Hyper- geschichte

Ein Zeitalter, in dem wir nicht nur mit Information leben, sondern auch Wirtschaft und Wohlstand von ihr abhängig sind.

Wichtigste Erkenntnisse – Eine Zusammenstellung

**Wir erleben
eine virtuelle
Wirklichkeit
–**

**Ein Begriff, welcher alle Existenz-
und Verhaltensformen als echt und
authentisch auffasst – sowohl das
Natürliche als auch das Virtuelle.**

Wichtigste Erkenntnisse – Eine Zusammenstellung

Wir durchlaufen eine Informations- revolution

—

Eine der drastischsten Revolutionen, welche den Menschen seit der Erfindung der Turing-Maschine noch weiter aus dem Zentrum des Weltbildes drängt und durch Technologien ersetzt.

Wichtigste Erkenntnisse – Eine Zusammenstellung

Wir erleiden einen Digitalen Gedächtnisverlust

**Ein Prozess, in dem Altes von Neuem
überspeichert wird und Informa-
tionen durch veraltete Technologie
verloren gehen, wodurch ein Zustand
der Geschichtslosigkeit entsteht.**

**Persönliche Resümees –
Unsere Kommentare**

7

Persönliche Resümees – Sabrina Calvagna

Die Digitalisierung bringt in unserer heutigen Zeit einen wechselseitigen Beigeschmack mit sich, sie beeinflusst unsere Gesellschaft im Alltag und ist in jeglicher Art und Weise präsent. Seit 1989 existiert das Internet.

Noch vor 20 Jahren waren uns die Begriffen »Infosphäre«, »Internet der Dinge« oder gar »Onlife« unbekannt, heute sind sie uns ein standhafter Begriff, insofern ist das Internet Teil unseres Lebens. In kürzester Zeit ist der Umgang mit dem autonomen System, unter anderem das World Wide Web zur Selbstverständlichkeit geworden.

Im Kurs »Neuer Realismus und Digitale Welt« bei Herrn Prof. Stefan Asmus, haben wir für unser Referatsthema das Buch »Die 4. Revolution Wie die Infosphäre unser Leben verändert« ausgewählt, da wir wie der italienische Informationstheoretiker und Autor Floridi meinen, dass nach den Revolutionen der Physik: Kopernikus, Biologie: Darwin und Psychologie: Freud die Menschheit auf dem Wege zu einem neuen philosophischen Selbstverständnis ist. Wir befinden uns in der 4. Revolution. Luciano Floridi beschreibt die Veränderungen, welche die Digitalisierung mit stets voran schreitender Technik mit sich bringt und beschäftigt sich

ausführlich mit Werk und Wirkung von Alan Turing. Floridis klare und neutrale Auffassung des Informationszeitalters erlaubt es mir, die geschichtlichen Hintergründe und die Entwicklung besser zu begreifen. Vorstellungen wie unsere nächste Generation aussehen könnte, sind für mich bewusster geworden, doch für keinem von uns vorhersehbar. »Das Internet der Dinge« ist gerade für die Generation Y eine verlockende Technik den Alltag zu meistern. In einer Zeit, in der das Arbeits- und Freizeitleben sich nach und nach verschmelzen und die Zeit eine wichtige Rolle in unserem Leben spielt, ist es jedoch fraglich, ob das »Alles-zu-jeder-Zeit-Prinzip«, wirklich dazu dient eine Zeitsparmaßnahme zu sein oder gar eine Datenspeicherung für wirtschaftliche Zwecke ist. Auch Floridi deutet auf die ungewissen Herausforderungen, die uns in Zukunft in Verbindung mit dem Internet antreffen werden, da wir uns im ständigen Lernprozess befinden und die Technik sich rasant in unterschiedliche Richtungen entwickelt.

Eine weitere Diskussion im Kurs betraf die Informationsfilterung im World Wide Web und wer über die Kontrolle verfügen sollte. Meines Erachtens ist jeder Einzelne für die

Persönliche Resümees – Sabrina Calvagna

Nutzung verantwortlich, damit sollte eine grundsätzlich menschliche Moral und Respekt des Einzelnen vorhanden sein. Wir filtern nach unseren Sinnfeldern und Interessensgebieten, welche Wichtigkeit und Seriosität die jeweiligen Quellen haben. Wir als Designer stehen jedoch in der Verantwortung, das Design und die Blickwinkel zu lenken.

Unsere Designaufgabe ist es, zum Beispiel ein ökologisches Verständnis zu Grunde zu legen und mit gutem Gewissen Gestaltung in alltäglichen Umgängen zu verantworten. Es ist die Aufgabe des Designers, das Design und seine Vermittlung zu lenken. Nach Papanek sind alle Menschen Gestalter. »Fast alles, was wir tun, ist Design, ist Gestaltung, denn das ist die Grundlage jeder menschlichen Tätigkeit.« (Papanek 2008)

Deshalb sollte jeder Einzelne von uns im Wohle der Allgemeinheit handeln mit Blick auf die Zukunft. Vielleicht sollte man das Internet weniger kritisch sehen und mehr als natürliches Phänomen betrachten, welches ein selbstlaufendes Ordnungssystem beinhaltet und als Interaktion der Menschheit dient. Weniger Daten im Überfluss speichern, denn Spuren hinterlassen wir alle – denn so haben es unsere Vorfahren auch getan.

Deshalb befürworte ich »Das Recht auf Vergessenwerden«. Rechts- und Politikwissenschaftler Viktor Mayer-Schönberger forderte, dass digitale Informationen mit einem Personenbezug nicht dauerhaft zur Verfügung stehen sollen.

Allgemein verschaffte ich mir im Kurs einen groben Überblick über die philosophische Sicht von viel diskutierten Theoretikern und Soziologen, wie Niklas Luhmann, Byung Chul-Han, Markus Gabriel oder Slavoj Žižek, deren Erkenntnisse vielleicht auch auf meine eigenen Arbeiten Einfluss nehmen.

In meinem Masterthema konzentriere ich mich weiterhin darauf, unsere allgemeinen Bedürfnisse auf unsere Grundbedürfnisse zurück zu führen, weil es mir wichtig ist, dem Menschen begreifbar zu machen, dass wir nicht viel brauchen um überleben zu können und demnach glücklich zu sein. Es schadet unserem Leben nicht, weniger zu haben.

Persönliche Resümees – Vernice Collet

Mein persönliches Fazit beginne ich mit einer kurzen Stellungnahme zu dem Kurs »Digitale Welt und Neuer Realismus«. Zu Beginn schien mir der Neue Realismus noch zu abstrakt und undurchsichtig, doch mit der Zeit bin ich mehr und mehr in der Lage gewesen, philosophische Zusammenhänge zu verstehen und erkannte hilfreiche Impulse, die nicht nur mich persönlich, sondern auch mein Masterthema betrafen. Denn für mich als Masterstudentin des Kommunikationsdesigns gilt es, sich wissenschaftlich und forschend komplexen Sachverhalten und Themen zu nähern und diese auch mit anderen Inhalten, wie mit denen aus dem Kurs, zu verbinden. Bisher habe ich mich mit der heutigen Generation, der so genannten »Generation Y«, ihrem Wechselwirkungsverhältnis mit der Gesellschaft und der Fragestellung, wie sich dadurch unser Zeitgeist prägt, befasst. Spätestens bei der Auseinandersetzung mit dem Buch »Die 4. Revolution« von Luciano Floridi erkannte ich die Relevanz für die Gegenwart, sich klar zu machen, in was für einer Welt wir eigentlich leben. Digitale Revolution, Informatisierung, Globalisierung, Entmaterialisierung, Entindividualisierung prägen unser Leben, unsere Gesellschaft. Welche Gesellschaftsmodelle sind aktuell erkennbar?

**Wodurch zeichnet sich unser Zeitgeist aus?
Auch solche Überlegungen waren Thema in
dem Kurs.**

**Zusammenfassend möchte ich im Folgenden
auf einige Schlüsselmomente- bzw. Gedanken
eingehen. Für mich wurde es an dem Punkt
spannend, an welchem wir konkrete Alltags-
Beispiele sammelten für typische Erscheinun-
gen unserer postmodernen Gesellschaft. Als
Stichworte für solche Phänomene nannten wir
u.a. eine »sich auflösende Homogenität«,
geplante Obsoleszenz (als Beispiel für die
Manipulation durch Marketing und Werbung),
Kommunikation und Feedback als Grundbe-
dürfnis, Perfektionsdenken mit dem Drang,
alles können zu wollen und eine Übersättigung
der Grundbedürfnisse (Überflusgesellschaft).
Vor allem meine Generation wurde verwöhnt
mit Wertschätzung, Anerkennung und mate-
riellem Wohlstand – das ist zwar schön, aber
lässt uns andererseits auflaufen, wenn wir mit
der knallharten Realität in einer leistungsori-
entierten Ellenbogengesellschaft konfrontiert
werden. Eine rückläufige Frustrationstoleranz
ist erkennbar. Zudem zeichnet sich ein über-
mäßiger Konstruktivismus ab, in dem sich
jeder seine Wirklichkeit selbst erschafft.**

Persönliche Resümees – Vernice Collet

Unserer Generation wurde von klein auf vermittelt: »Du bist etwas ganz besonderes«, »Du kannst alles machen und schaffen, was du willst«. Diesbezüglich möchte ich Han aufgreifen, der schreibt: Wir leben in einer Positivgesellschaft. Alles ist positiv, alles wird beschönigt. Dabei erzeugt das Übermaß an Positivität eine gewisse Gewalt, welche von Überproduktion, Überleistung und Überkommunikation geprägt ist. Wir haben zu viel und zwar von allem (Byun-Chul Han 2012). Das verspricht eine unendliche Möglichkeitenvielfalt. Diversität und Multioptionalität frohlocken mit einer Freiheit, die Glück verspricht, aber zu einer auslaugenden Ermüdung führt. Denn je mehr Möglichkeiten wir haben, desto unglücklicher macht es uns. An dieser Stelle kann der Neue Realismus einen zurück auf den Boden der Tatsachen bringen. Betrachtet man in dem Überangebot an Möglichkeiten die reale und rationale Schnittmenge und gleicht diese mit seinen eigenen Vorstellungen und Mitteln ab, erkennt man, dass die Optionen gar nicht mehr so überwältigend sind. Vor allem, ist es das bewusste »Nicht-Tun«, welches uns eine Entscheidung abnehmen kann und uns entschleunigt. Es ist nicht alles schön, positiv und möglich.

Es ist sogar sinnvoll, sich in seinem Sozialisationsprozess Enttäuschungen, Niederlagen und Fehlritten hinzugeben.

Wir sind angelangt in einer Zeit, in der uns die Technik und Innovation überholt. Das Internet ist nicht nur noch irgendein virtuelles System, welches in einer monitorartigen Kiste eingefangen ist. Das Internet ist überall. Man könnte sogar sagen, das Internet ist in uns. In einer Welt, in der es keine Grenzen mehr gibt zwischen Online und Offline, wird das Virtuelle Realität und Wirklichkeit und die Wirklichkeit virtuell. Das Digitale und Analoge verschmelzen zu einer Hybridform, welche in naher Zukunft als selbstverständlich und nicht mehr als »unheilvolles Fremdes« (insbesondere bei älteren Generationen) angesehen wird. Wie Luciano Floridi in seinem Buch die »4. Revolution« betont, ist es wichtig, eine neue Informationsphilosophie zu etablieren, in der wir unsere alte Geschichte, einschließlich Werte und Normen mit unserer neuen, der Hypergeschichte, verbinden. Er legt zudem dar, wie weit die Konsequenzen der »Evolution von Informationsgesellschaften« reichen werden. Denn schon jetzt leben viele Gesellschaften – unserer eingeschlossen – hypergeschichtlich,

Persönliche Resümees – Vernice Collet

sprich: in einer »synchronisierten, demoralisierten und aufeinander abgestimmten Infosphäre«. Fluoridier ist der Auffassung, dass die Gefahr einer Digitalen Kluft besteht, welche global gesehen auf sozioökonomischer und kultureller Ebene neue Formen der Ausgrenzung mit sich bringen würde. Eine Trennung zwischen Menschen, die sich innerhalb und außerhalb der Infosphäre bewegen. Und zwischen denen, die mit Informationen versorgt werden und denen, die von ihnen abgeschottet sind. Bezüglich meines Masterthemas stellt sich mir die Frage inwieweit sich diese »Digitale Diversität« auf die Generationen auswirkt – den »Digital Natives« (der Generation, die mit digitalen Technologien aufgewachsen ist) und den »Digital Immigrants« (der Generation, welche ohne die Verschmelzung von digitaler und analoger Welt aufgewachsen ist). Bei meinen Recherchen bin ich auf eine neue Studie gestoßen, welche mit den Vorurteilen gegenüber der jungen und alten Generation aufzuräumen vermag. »Die Vermächtnis-Studie« (März 2016), initiiert durch DIE ZEIT, infas und WZB, untersucht das Verhältnis der jungen und alten Generation und setzt dabei die Fragen in den Fokus, wie wir Deutschen leben, was wir kommenden Generationen empfehlen bzw.

wovon wir abraten würden und welche Zukunft wir erwarten. Ein zentrales Ergebnis ist, dass die Deutschen ein hohes Innovationspotenzial besitzen. Ob jung oder alt, alle Generationen sind sich zum größten Teil einig, dass der Umgang mit und die Akzeptanz von Technik wichtig ist und auch in Zukunft immer wichtiger sein wird. Auch wenn selbst Jugendliche, nächsten Generationen die frühest mögliche Heranführung an Neue Medien nicht empfehlen würden, denken sie trotzdem, dass es notwendig sein wird. Mit dem Gedanken, dass die Infosphäre bereits unseren Alltag durchdringt, hat sich anscheinend auch schon die Rentnergeneration abgefunden. Die Bereitschaft etwas Neues einzugehen empfinden sie zudem als sehr wichtig. Ob sie selbst letztendlich auch offen dafür sind, in Lernprozesse einzutauchen bei der Bedienung und selbstverständlichen Nutzung eines technischen Gerätes oder dem Konsum digitaler Inhalte, bleibt im Grunde jedem selbst überlassen. Aber aufgrund des demographischen Wandels, der Überalterung, wodurch faktisch gesehen die Digital Immigrants in der Überzahl sind, muss eine Anpassung an die Gegebenheiten des Zeitgeistes stattfinden.

Persönliche Resümees – Vernice Collet

Fakt ist: Digitalisierung und Informatisierung sind im vollen Gange und nahezu unumgänglich. Schlussfolgernd, denke ich, haben vor allem wir als Gestalter die Aufgabe Technik und Innovation so benutzerfreundlich und einfach wie möglich zu machen – das Erlebbar-Machen und die Intuition stehen stark im Vordergrund. Und auch wir alle als Mitgestalter des Alltages müssen intuitiv handeln und vereinfachen, was es zu vereinfachen gibt. Es gilt eine Balance zu finden zwischen bewusster Nutzung digitaler Technologien und einem ausufernden Innovationswahn. Was brauchen wir wirklich? Was ist wichtig im Leben? Worauf können wir getrost verzichten? Uralte Fragen der Menschheit werden wieder in ein neues Licht gerückt. Ich stelle mir diese Phase des Umbruchs in etwa vor wie ein Reifeprozess: unsere Gesellschaft durchläuft eine Art »digitale Pubertät« bis sie in all die Veränderungen, die im Innen und Außen geschehen, hineingewachsen ist. Auf den Weg dorthin kann es passieren, dass wir rebellieren, tiefe Selbstzweifel bekommen oder Sinn- und Glaubenskrisen verfallen. Aber letztendlich wissen wir doch alle: irgendwann geht es vorbei. Wir schließen Frieden mit uns, der Technik und der Welt.

Persönliche Resümees – Stephanie Danne

Luciano Floridi wagt einen Versuch, Ansätze für eine neue Informationsphilosophie zu entwickeln, um dem rasanten Wandel, dem unsere Zeit unterliegt, gerecht zu werden. Neben den Inhalten selbst, halte ich den Gedanken, den richtigen Umgang mit diesen Veränderungen zu finden, für besonders wichtig. Während der letzten Jahre häuft sich die Kritik an den Informations- und Kommunikationstechnologien und nicht selten sagen uns Dystopien unsere »schwarze Zukunft« voraus – Angst, Unwissenheit und Unsicherheit als wahrscheinlichster Auslöser. Doch während wir uns heutzutage noch vor sämtlichen »Ängsten« (z.B. Datenschutz, Überwachung, ...) vermeintlich schützen können, indem wir offline gehen oder uns mit einem alten Nokia 3210 zufrieden geben, bleibt diese Möglichkeit zukünftig wohl aus. Zwar könnte man sich sämtlichem Neuen verschließen, was aus meiner Sicht zum einen nicht absolut möglich sein wird, da es immer – erzwungene – Berührungspunkte mit der neuer Technologie geben wird. Zum anderen bleibt man langfristig – traurigerweise – auf der Strecke, wenn man sich stets dem Neuen verweigert. Doch wichtiger wäre es, einen angemessenen Umgang mit diesem Wandel

zu finden, anstatt sich vor ihm zu verschließen. Für einen wichtigen Anstoß halte ich hier auch McLuhans Essay »Die mechanische Braut«, in dem er beschreibt, wie sich ihm fortwährend Edgar Allan Poes »Sturz in den Malstrom« ins Bewusstsein drängt. Die Hauptessenz ist, nicht »gegen die beachtlichen Strömungs- und Druckkräfte anzukämpfen, die sich durch die mechanischen Einwirkungen von Presse, Radio, Kino und Werbung um uns herum aufgebaut haben«, sondern ihre Abläufe genaustens zu studieren und deren Dynamik zu nutzen. Genau diese Aufgabe wird sich sicher auch uns als Kommunikationsdesigner – als Vermittler von Informationen – zunehmend aufdrängen.

Für eine weitere interessante Ansicht Floridis, halte ich sein Verständnis von Wirklichkeit. Er beschreibt wie Virtuelles und Wirkliches zunehmend verschwimmen und es zukünftig kein »außerhalb« und »innerhalb« der Info-sphäre mehr geben wird. Laut ihm wird es eine informationelle Auffassung von Wirklichkeit geben. Das heißt, alle Existenz- und Verhaltensformen sind authentisch und echt, unabhängig davon, ob es künstliche, hybride, synthetische oder andere Formen sind. Dafür spricht für ihn, dass auch das vermeintlich »Echte« von

Persönliche Resümees – Stephanie Danne

**Menschenhand geschaffen ist und es schwierig oder vielleicht sogar unmöglich ist, etwas völlig unange-
tastetes, ursprüngliches auf der Erde zu finden. Zum
anderen wird beispielsweise unser soziales Selbst
durch Soziale Medien geformt und unsere Identität
beeinflusst. Das scheinbar »Unechte« beeinflusst
zudem unsere »Wirklichkeit«, was die Frage nach
einem Wirklichkeitsanspruch aus meiner Sicht
absolut beantworten kann.**

**Diese Auffassung halte ich vor allem mit Blick auf
mein Master-Thema für sehr spannend. Innerhalb
dessen, befasse ich mich mit interaktivem bzw.
auch transmedialem Storytelling, sowie der Grenze
zwischen Wirklichkeit und Fiktion. Da das Wirkliche
und Virtuelle zunehmend verschwimmen, wird
meinem Empfinden nach, auch die Grenze zwischen
Wirklichkeit und Fiktion zunehmend schwieriger zu
erkennen sein. Zwar ist das nicht grundsätzlich von
Vorteil und es sollte zukünftig noch mehr Wert auf
Medienkompetenz gelegt werden, um die Fähigkeit,
diese Unterschiede zu erkennen, auszubilden. Jedoch
sehe ich es als große Chance für Gestalter, Filme-
macher, Konzepter oder Ähnliche, mit dieser Grenze
zu spielen und sie bewusst zu überschreiten oder sogar
unsichtbar zu machen. Dass Schnittstellen, wie es
Floridi erwähnt, immer transparenter werden, kann
an dieser Stelle zusätzlich an Bedeutung gewinnen.**

Resümierend halte ich nicht jedes Thema, das Floridi innerhalb des Buchs behandelt, für mich und meine Themenwahl für äußerst spannend. Das kann jedoch an seiner sehr allumfassenden Auswahl liegen. Umso wichtiger und treffender finde ich seine Ansätze, in den Bereichen, die für mich von Interesse sind. Dass er diese Ansätze auch für einen Laien gut verständlich artikuliert und Bezüge zur Vergangenheit und unserer generellen Einordnung auf der Zeitachse herstellt, halte ich für besonders wichtig, um seiner Argumentation folgen zu können. Er gibt einen großen Einblick in mögliche, relevante Themen einer Informationsphilosophie, die erst am Anfang der Entwicklung steht und sicher noch große Aufgaben für uns bereit hält.

Literatur und Quellen – Eine Auflistung

8

Literatur und Quellen – Eine Auflistung

Literatur

**Avanessian, Armen (Hg.): Realismus Jetzt,
Berlin: Merve, 2013**

**Bared, Karen: Agentieller Realismus,
Berlin: Suhrkamp, 2012**

**Ferraris, Maurizio: Manifest des neuen Realismus,
Frankfurt am Main: Klostermann, Vittorio, 2014**

**Nagel, Thomas: Geist und Kosmos,
Berlin: Suhrkamp, 2013**

**Schmitz, Hermann: Gibt es die Welt?, Freiburg/
München: Karl Alber, 2014**

**Gabriel, Markus: Warum es die Welt nicht
gibt, Berlin: Ullstein, 2013**

**Gabriel, Markus (Hg.): Der Neue Realismus,
Berlin: Suhrkamp, 2014**

**Meillasoux, Quentin: Nach der Endlichkeit.
Versuch über die Notwendigkeit der Kontingenz,
Zürich: Diaphanes, 2008**

**Pumhösel Florian, Geisler, Thomas,
Fineder Martina und Bast Gerald (Alle Hg.),**

**Papanek, Victor: Design für die reale Welt:
Anleitung für eine humane Ökologie und
soziale Wandel, Wien: Springer, 2008**

**Stengers, Isabelle: Spekulativer Konstruktivismus,
Berlin: Merve, 2008**

Literatur und Quellen – Eine Auflistung

Quellen

**Baltes, Martin, Böhler, Fritz, Höltschl Rainer,
Reuß Jürgen (Alle Hg.): Medien verstehen –
Der McLuhan-Reader, Mannheim: Bollmann
Verlag GmbH, 1997**

**Floridi, Luciano: Die 4. Revolution – Wie die
Infosphäre unser Leben verändert, Berlin:
Suhrkamp, 2015, 1. Auflage**

**Han, Byung-Chul: Müdigkeitsgesellschaft,
Berlin: Mattes & Seitz, (7)2012**

**Han, Byung-Chul: Psychopolitik, Frankfurt
am Main: S. Fischer Verlag GmbH, 2014**

**Das Vermächtnis – Die Welt, die wir erleben
wollen, Die große Studie von Die Zeit, infas,
WZB, URL: [http://www.zeit-verlagsgruppe.de/
wp-content/uploads/2016/02/pressemappe-
vermaechtnisstudie.pdf](http://www.zeit-verlagsgruppe.de/wp-content/uploads/2016/02/pressemappe-vermaechtnisstudie.pdf), abgerufen am
21.2.2016**

